

Tolkien Times

Zum 100. Geburtstag von J. R. R. Tolkien: 1892-1992

*»In einer Höhle in der Erde,
da lebte ein Hobbit.«*

John Ronald Reuel Tolkien wurde am 3. Januar 1892 in Bloemfontein im Oranjerivierstaat geboren. Sein Vater war von England dorthin gezogen, um einen leitenden Posten in einer Bank anzunehmen. Ronald und sein jüngerer Bruder Hilary wurden dort geboren, Ronald aber kehrte 1895 mit der Mutter, Mabel, in das gemäßigtere Klima von England zurück. Der Vater starb kurz nach ihrer Abfahrt. Mabel, die nun ihre beiden kleinen Kinder allein aufziehen mußte, ließ sich in der Nähe von Birmingham nieder, in einer landschaftlich schönen Gegend, die den Kindern sehr gefiel.

Im Jahre 1900 konvertierte Mabel zum katholischen Glauben. Dies mißbilligte die streng anglikanische Familie Tolkien, und sie verweigerte jede weitere finanzielle Unterstützung. Ein katholischer Priester aus der Nachbarschaft, Pater Francis Morgan, nahm sich daraufhin ihrer an, und übernahm auch als Vormund das Sorgerecht für die Jungen, als ihre Mutter 1905 starb.

An der King-Edwards-Schule in Birmingham zeigte sich sehr rasch Ronalds Sprachbegabung: Als er die Schule verließ, beherrschte er, in Schrift und Wort, nicht weniger als neun Sprachen: Latein, Griechisch, Spanisch, Deutsch, Französisch, Altenglisch, Altnordisch, Isländisch und Finnisch!

Als der I. Weltkrieg begann, steckte Ronald tief in seinen Studien. Nach dem Abschlußexamen 1916 meldete er sich sofort bei den Lancashire Fusiliers. In vorderster Gefechtslinie an der Somme sah und erlebte er mit, wie seine besten Freunde fielen.

Der Krieg veränderte ihn, überschattete seine Jugend und seine frühen Erfahrungen, die Eingang finden sollten in sein literarisches Werk: seine tiefe Liebe zur englischen Landschaft; seine Liebe zu Sprachen; eine unstillbare Lust an mythologischen Geschichten; eine Neigung zum Geist der Romantik und eine Abneigung gegen die Unmenschlichkeit des Krieges.

Vom Ende des Ersten Weltkriegs an bis zum Jahre 1949 hatte Tolkien einen Lehrstuhl für Altenglisch inne und veröffentlichte während dieser Zeit nicht nur Aufsätze, die ihm in der Fachwelt Anerkennung brachten, sondern arbeitete an seinem ungewöhnlichen und umfangreichen literarischen Werk. In den zwanziger Jahren begann er für seine Kinder die Briefe vom Weihnachtsmann niederzuschreiben. In den dreißigern, als er über der Korrektur von Examensarbeiten saß, schrieb er aus einer unerklärlichen Laune heraus jenen vielzitierten und so folgenschweren Satz nieder: »In einer Höhle in der Erde, da lebte ein Hobbit...«

Aus diesem Satz entwickelte sich eine Geschichte, die 1937 bei George Allen & Unwin veröffentlicht wurde. Der Erfolg war so groß, daß Sir Stanley Unwin Tolkien um eine Fortsetzung bat. Doch es dauerte mehr als siebzehn Jahre, bis der Roman erscheinen konnte, der eigentlich den kleinen Hobbit weiter erzählen sollte: »Der Herr der Ringe«. Eine neue literarische Form war entstanden: die Fantasy.

Tolkien starb einundachtzigjährig im Jahr 1973.



Briefe von J. R. R. Tolkien

9. Juni 1941. 20 Northmoor Road, Oxford
Mein liebster Michael,

ich habe mich so gefreut, von Dir zu hören. Ich hätte Dir heute schon früher geschrieben, nur hatte Mummy Deinen Brief mitgenommen nach Birmingham, ehe ich Zeit hatte, mehr als einen Blick darauf zu werfen. Ich fürchte, als Briefeschreiber mache ich eine schlechte Figur ...

Ein Krieg ist genug für einen Menschen. Ich hoffe, ein zweiter wird Dir erspart bleiben. Diese Bitterkeit, entweder in der Jugend oder im mittleren Alter, reicht fürs ganze Leben; beides ist zuviel. Ich habe einmal dasselbe durchgemacht wie Du jetzt; wenn auch in ganz anderer Weise: weil ich ganz unfähig und unmilitärisch war. Ich dachte damals nicht, daß die »alten Leute« viel zu leiden hätten. Jetzt weiß ich's. Ich kann Dir sagen, ich fühle mich wie ein lahmer Kanarienvogel im Käfig. Dieselbe Arbeit weiterzumachen wie vor dem Krieg - es ist einfach Gift. Wenn ich doch nur etwas Nützliches tun könnte! Aber es ist nun mal so: Ich bin »auf Dauer unabkömmlich«, und daher habe ich zu viel auf dem Hals, um auch nur in die Heimwehr eingezogen zu werden. Und ich kann nicht mal abends fort und mit einem Freund ein Glas trinken.

Die Menschen in unserem Land scheinen sich noch gar nicht darüber im klaren

zu sein, daß wir in den Deutschen Feinde haben, bei denen die Tugenden des Gehorsams und des Patriotismus (und dies sind nun einmal Tugenden) in der Masse größer sind als bei uns. Deren tapfere Männer etwa ebenso tapfer sind wie unsere. Deren Industrie etwa zehnmal so groß ist. Und die - mit Gottes Fluch - nun von einem Mann geführt werden, in dem ein wahnwitziger, wirbelnder Teufel steckt: ein Orkan, eine Leidenschaft, daß sich der arme alte Kaiser dagegen ausnimmt wie ein altes Weib mit Strickstrumpf.

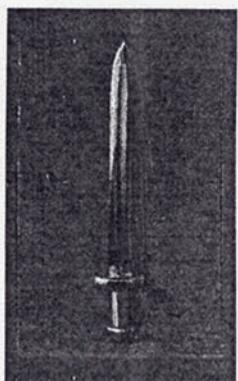
Ich habe den größten Teil meines Lebens, seit ich in Deinem Alter war, auf das Studium germanischer Belange verwandt (in jenem allgemeinen Sinne, der auch England und Skandinavien umfaßt). In dem »germanischen« Ideal steckt einiges mehr an Kraft (und Wahrheit), als die Unwissenden meinen. Ich war als Student sehr davon angetan in Reaktion gegen die »klassischen« Studien. Man muß erst das Gute an einer Sache verstanden haben, um das wirklich Böse in ihr zu erkennen. Aber mich fordert keiner auf, darüber eine »Sendung« zu machen oder einen Kommentar im Radio zu geben. Trotzdem glaube ich besser zu wissen als die meisten, was an diesem »nordischen« Unfug Wahres dran ist. Jedenfalls habe ich in diesem Krieg einen heißen persönlichen Groll - der vermutlich

heute mit 49 einen besseren Soldaten aus mir machen würde als damals mit 22: gegen diesen verdammten kleinen Ignoranten von Adolf Hitler. Weil er den edlen nordischen Geist, jenen vortrefflichen Beitrag zu Europa, den ich immer geliebt und in seinem wahren Lichte zu zeigen versucht habe, ruiniert, mißbraucht und verdorben hat, so daß er nun für immer verflucht ist. Nirgendwo war übrigens dieser Geist edler als in England, und nirgendwo ist er früher geheiligt und christianisiert worden...

Bete für mich! Ich habe es bitter nötig.
In Liebe Dein Vater



J. R. R. Tolkien:
Briefe
Herausgegeben
von Humphrey
Carpenter
Aus dem Englischen
übersetzt
von Wolfgang
Krege
600 Seiten,
1 Faksimile,
Linson, 48,- DM
(Klett-Cotta)



»Ein Phänomen: ein Märchen als Epos, als Riesenroman, in dem Menschen und Zwerge, Elfen und Baumgeister, Dämonen, Ungeheuer und Magier um Bestand oder Untergang einer erfundenen Welt kämpfen – und wahrin doch mit der Akribie des Chronisten, mit fiktiver Detailkenntnis die Fiktion beschrieben wird, als wäre sie Realität.

Tolkien erzählt seine Geschichte einer Weltendämmerung mit solcher Inbrunst der Phantasie, mit einer solch unnachahmlichen Mischung aus Kalkül und Naivität, Fabulierlust und Weisheit, daß eigentlich nur Verbildete und Ideologen sich dem Zauber seiner heimwehkranken Utopie zu entziehen vermögen.

Um Vergleiche bemüht, möchte man ihn einen Grandpa Moses der Literatur nennen – freilich mit dem Bildungsstand eines Gelehrten und der epischen Brustweite eines Melville. Mögen Kritiker aus zeitgenössischer Kurzsicht seine ersporennene Vorwelt der Weltflucht verdächtigen: ich gebe zu, ihre mythischen Landschaften durchstreift zu haben mit dem Genuss einer Freiheit, die mir – würde ich es erleben – wohl kaum das Jahr 2000 gewährt.«

Walter Hilsbecher, Süddeutscher Rundfunk



»Halluzinationen und Wirkliches gehen ineinander über in dieser phänomenalen Großerzählung. Der Kampf zwischen Tod und Leben, Licht und Schatten, Heil und Unheil trägt den Hauptakzent. Der fast beispiellose Erfolg des Werkes liegt einmal begründet in seiner Verständlichkeit, in der naiven Aussageform, vielleicht aber noch mehr in der magisch berührenden, einzig dem echten Märchen eigenen behutsamen erzählerischen Tongebung.«

Die Tat, Zürich

Der Herr der Ringe



J.R.R. Tolkien, *Der Herr der Ringe*

Aus dem Englischen übersetzt von Margaret Caroux und von E. M. von Freymann

Sonderausgabe: Drei Bände, kart. im Schuber, zus. 1257 Seiten, 48,- DM. Diese Bände sind auch einzeln lieferbar:
Band 1: Die Gefährten. 491 Seiten, 1 Karte, kart., 20,- DM
Band 2: Die zwei Türme. 406 Seiten, kart., 20,- DM
Band 3: Die Rückkehr des Königs. 360 Seiten, kart., 20,- DM (Klett-Cotta)

Normalausgabe mit den Anhängen:

Drei Bände. Zusammen 1379 Seiten, mit je 16 Seiten illustrierter Vorspann, Pappband mit Schutzumschlag, jeder Band 39,80 DM (Klett-Cotta)

Einbändige illustrierte Ausgabe mit den Anhängen:

Durchgesehene, teilweise neu übersetzte Ausgabe.
Leinen, ca. 1275 Seiten, mit 18 Farbtafeln von Anke Doberauer, ca. 68,- DM (Nov. 91, Klett-Cotta)
 (Die farbigen Abbildungen auf dieser Seite sind dieser Ausgabe entnommen. Anke Doberauer: 1962 in Bad Homburg v. d. H. geboren. Studium der Malerei an der

HBK Braunschweig bei Ben Willikens, Studium der Germanistik an der TU Braunschweig. Seit 1986 verschiedene Ausstellungen. Niedersächsisches Nachwuchsstipendium 1991; Reisestipendium des Alexander-Dorner-Kreises Hannover.)



»Es handelt sich um ein Zeugnis für die große, überkommene Form des Romans, und zugleich um einen Triumph des Fabulierens sui generis. Der Oxford-Professor Tolkien hat sich eine eigene mythisch-phantastische Welt geschaffen, in der er agieren läßt – eine Welt, die nicht an irgendwelche Mythologien angelehnt ist –, sondern aus sich selbst lebt, das heißt, aus der außerordentlichen Phantasie des Autors. Ein großer, ein faszinierender Roman, eine aufregende, ungemein spannende Lektüre, gekeltertes Abenteuer sozusagen, ein nahezu unerschöpfliches Buch erzählerischer Zauberei. Jeder Leser fühlt sich wie einer aus dem Kreis atemloser Lauscher, die um den Sänger Tolkien in einer Höhle oder auf dem Marktplatz versammelt sind.«

Christian Ferber, Norddeutscher Rundfunk



»Im Gegensatz zu den heftigen Emotionen und die kriegerisch-aggressiven Eigenschaften, die germanische Sagenhelden kennzeichnen, wirken die Hobbits friedlich, glücklich und frei.

Sie bleiben, auch wo sie einzeln auftreten, im Kollektiv ihres Stammes, sie kennen weder persönlichen Ehrgeiz noch Machtgelüste. Selbst wenn sie vor einem stärkeren Gegner fliehen, ist ihr Verhalten frei von hektischer und neurotischer Angst. Sie fühlen sich geborgen im Vertrauen auf eine hilfreiche Macht. Aus diesem Grund folgt man ihren Wanderungen durch die großartigen Urlandschaften so gern und so ruhig. Man schließt sich ihnen im Geiste an, man zieht mit ihnen; diese langsame aber unaufhaltbare Bewegung hat eine wohltätige Wirkung auf das Gemüt des modernen Lesers, der eher zur Ungeduld neigt. In dieser Ausstrahlung von Ruhe und Kraft besteht die Magie des Buches. Man braucht es nicht zu lesen oder weiterzulesen; wenn es irgendwo liegt, hat man das Gefühl eines magischen Gegenstandes, von dem gute Kräfte ausgehen.«

Geno Hartlaub, Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt



»Steht hinter dem Welterfolg dieser präzis erfundenen Abenteuerwelt eine Leserschaft, die im Mythen-Analphabetismus unserer momentanen Zivilisation zum erstenmal den goldenen Ball erblickt, der im Brunnen der Kindermärchen verschwunden ist?«

Offenkundig hat Tolkien mit seinem märchenhaften Handkantenschlag einen Nerv unseres ausgezehrten Zeitalters getroffen.

Seinem Auftakt nach ist das Heldenepos vom verwünschten Ring so gut ein belletristischer Zwieback für Ausgezehrte, denen die Welt verbietet wurde, wie poetische Ration für Pfadfinder strengster Observanz. Seine kristallinen Schönheiten (denkt an Tom Bombadil und die Elbischen) schließen skurrile Hausbackenheiten und zwerglustige Verschmitztheiten nicht aus, warum auch schon.

Ein Buch zum Verlieben also, und zum Gruseln.«

Eugen Skasa-Weiß, Stuttgarter Zeitung

Es ist ein Vormittag im Frühjahr 1967. Ich bin aus dem Zentrum von Oxford herausgefahren, über die Magdalene Bridge, die Londoner Straße entlang, einen Hügel hinauf nach Headington hinein, einen achtbaren, doch öden Vorort. Bei einer großen Privatschule für Mädchen biege ich nach links ab in die Sandfield Road, eine Straße mit zweistöckigen Wohnhäusern, jedes mit einem reinlichen Gärtnchen davor.

Nummer 76 liegt ein ganzes Stück weit die Straße hinauf. Das Haus ist weiß gestrichen und teilweise verdeckt hinter einem hohen Zaun, einer Hecke und überhängenden Bäumen. Ich parke den Wagen, öffne das Gartentor, gehe den kurzen Weg zwischen den Rosensträuchern hinauf und läute an der Haustür.

Eine ganze Weile ist es still, abgesehen von den Verkehrsgeräuschen aus der entfernten Hauptstraße. Ich überlege schon, ob ich noch einmal läuten oder wieder fortgehen soll, als die Tür von Professor Tolkien geöffnet wird.

Er ist ein wenig kleiner, als ich erwartet hatte. Körpergröße ist eine Eigenschaft, von der er in seinen Büchern viel hermacht, deshalb ist es ein bißchen überraschend zu sehen, daß er selbst etwas unter Mittelgröße ist – nicht viel, aber doch merklich. Ich stelle mich vor (mein Besuch ist angekündigt, und ich werde erwartet), und der skeptische, etwas abweisende Blick, der mir zuerst begegnete, weicht einem Lächeln. Er streckt mir die Hand hin und greift fest nach der meinen.

Mrs. Tolkien erscheint für einen Augenblick, um mich zu begrüßen. Sie ist kleiner als ihr Mann, eine gepflegte alte Dame mit eng um den Kopf gelegtem weißem Haar und dunklen Augenbrauen. Ein paar Höflichkeiten werden gewechselt, und dann tritt der Professor heraus und führt mich in sein »Büro« an der Seite des Hauses.

Dies ist eine ehemalige Garage. Schon seit langem steht kein Wagen mehr darinnen erklärt er mir; seit Anfang des Zweiten Weltkrieges habe er keinen mehr besessen. Nach seiner Pensionierung wurde die Garage bewohnbar gemacht, und er brachte die Bücher und Papiere dort unter, die er früher in seinem Zimmer im College aufbewahrt hatte. Die Regale sind vollgestopft mit Wörterbüchern, etymologischen und philologischen Werken, Textausgaben in vielen Sprachen, vor allem Alt- und Mittelenglisch und Altnordisch; ein Brett ist jedoch auch für die Übersetzungen des *Herrn der Ringe* ins Polnische, Niederländische, Dänische, Schwedische und Japanische reserviert, die Karte des erfundenen Kontinents »Mittelerde« ist ans Fenstersims gehestellt. Auf dem Boden steht ein alter Klappkoffer voller Briefe, auf dem Tisch sind Tintenfässer, Federn und Federhalter und zwei Schreibmaschinen. Der Raum riecht nach Büchern und Tabakrauch.

Ich steige über den elektrischen Ofen hinweg und nehme auf seine Anweisung in einem Rollstuhl Platz, während er die Pfeife aus einer Tasche seiner Tweedjacke zieht und zu einer Erklärung ansetzt, warum er nicht imstande sei, mehr als ein paar Minuten für mich zu erübrigen. Ein glänzender blauer Wecker tickt geräuschvoll, wie um dem Gesagten Nachdruck zu geben. Er sagt, er müsse einen scheinbaren Widerspruch in einer Passage des *Herrn der Ringe* klären, auf den ein Leser in einem Brief hingewiesen habe; die Sache erfordere dringend, daß er sich darum kümmert, weil eine überarbeitete Auflage des Buches gerade in Druck gehen soll. Er erläutert die Frage in allen Einzelheiten, wobei er von seinem Buch nicht wie von einer literarischen Fiktion, sondern wie von einer Chronik wirklicher Geschehnisse redet; er scheint sich nicht als einen Autor zu betrachten, dem ein kleiner, nun zu berichtigender oder wegzuklärender Irrtum unterlaufen ist, sondern als einen Historiker, der in eine dunkle Stelle eines historischen Dokuments Licht bringen muß.

Er hat eine sonderbare Stimme, tief, doch ohne Resonanz, ganz und gar englisch, doch mit einer Eigenart darin, die ich nicht definieren kann, so als käme er aus einem anderen Zeitalter oder einer fremden Kultur. Meist spricht er nicht deutlich. Die Worte kommen in heftigen Schüben heraus; ganze Sätze werden ausgelassen oder in der Eile des Betonens zusammengezogen.

Oft wird eine

Ein Besuch

Hand gehoben und greift über den Mund, und das macht es noch schwerer, ihn zu verstehen. Er spricht in komplizierten Sätzen, fast ohne zu zögern. Währenddessen schiebt er sich die Pfeife zwischen die Zähne, redet mit geschlossenen Kiefern weiter, und als er beim Punkt angelangt ist, entzündet er ein Streichholz.

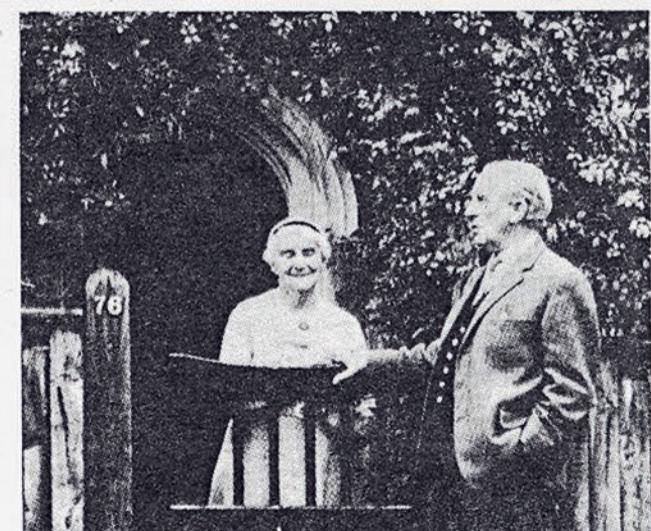
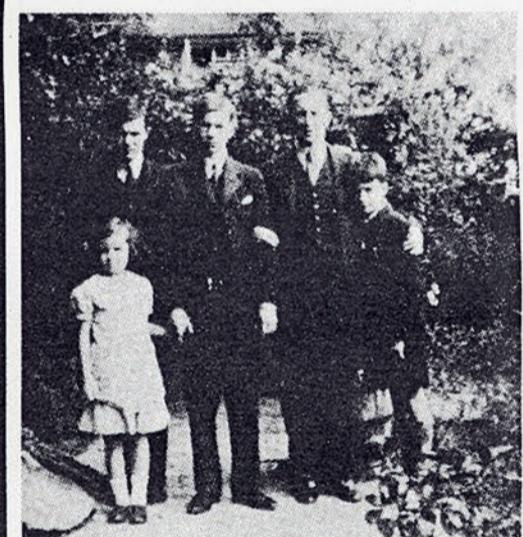
Während er spricht, ist er unablässig in Bewegung; er geht in dem dunklen kleinen Zimmer mit einer Energie hin und her, die Rastlosigkeit verrät. Er schwenkt die Pfeife in der Luft, klopft sie im Aschbecher aus, stopft sie, reißt ein Zündholz an, raucht aber kaum je mehr als ein paar Züge. Er hat kleine, zierliche und fältige Hände, mit einem glatten Ehering auf dem Mittelfinger der Linken. Ich kann meine Aufmerksamkeit nicht lange von seinen Augen abwenden, die bald im Zimmer umherwandern, bald aus dem Fenster schauen, dann und wann aber auch mich streifen oder in einem steten Blick zur Ruhe kommen, wenn er etwas Wichtigeres sagt. Sie sind von Runzeln und Falten umgeben, deren Wechsel jede Gestimmtheit hervorhebt.

Der Strom der Worte ist für einen Augenblick versiegt, und die Pfeife wird neu angezündet. Ich nutze die Gelegenheit und erkläre den Grund meines Kommens, der nun neben-sächlich erscheint. Doch geht er gleich begeistert darauf ein und hört mich aufmerksam an. Dann, als dieser Teil des Gesprächs vorüber ist, stehe ich auf, um zu gehen; aber für den Augenblick wird offenbar mein Aufbruch weder erwartet noch gewünscht, denn er hat wieder zu reden begonnen. Noch einmal geht er auf seine Mythologie ein. Seine Augen heften sich an einen fernen Gegenstand, und er scheint zu vergessen haben, daß ich da bin, während er sich die Pfeife in den Mund klemmt und durch das Rohr spricht. Mir fällt ein, daß er in allen äußeren Belangen dem Archetypus eines Oxforders »Don« gleicht, zuweilen sogar der Bühnenkarikatur eines Don. Doch genau das ist er nicht. Es

ist vielmehr so, als hätte ein fremder Geist die Gestalt eines alten Professors angenommen. Der Leib mag in diesem kümmerlichen Zimmer umhergehen, der Geist aber ist weit weg und streift durch die Gebirge und Ebenen von Mittelerde.

Dann ist alles vorüber, und ich werde aus der Garage zur Gartentür geführt – der kleineren gegenüber dem Haupteingang. Sehr zu meiner Überraschung fordert er mich auf, wiederzukommen. Nicht gleich, denn weder er noch Mrs. Tolkien sind ganz wohl auf, und sie fahren jetzt nach Bournemouth in die Ferien, und in seiner Arbeit ist er viele Jahre zurück, und unbeantwortete Briefe stapeln sich. Aber irgendwann einmal, bald. Er schüttelt mir die Hand und geht, ein bißchen verloren, ins Haus zurück.

Aus: Humphrey Carpenter, J. R. R. Tolkien – Eine Biographie. 323 Seiten, 24 Tafeln, Leinen, 44,- DM (Klett-Cotta) Taschenbuchausgabe: dtv/Klett-Cotta 11526, 14,80 DM (Dez. 91)



Oben: Ronald und Hilary Tolkien 1905, dreizehn und elf Jahre alt.

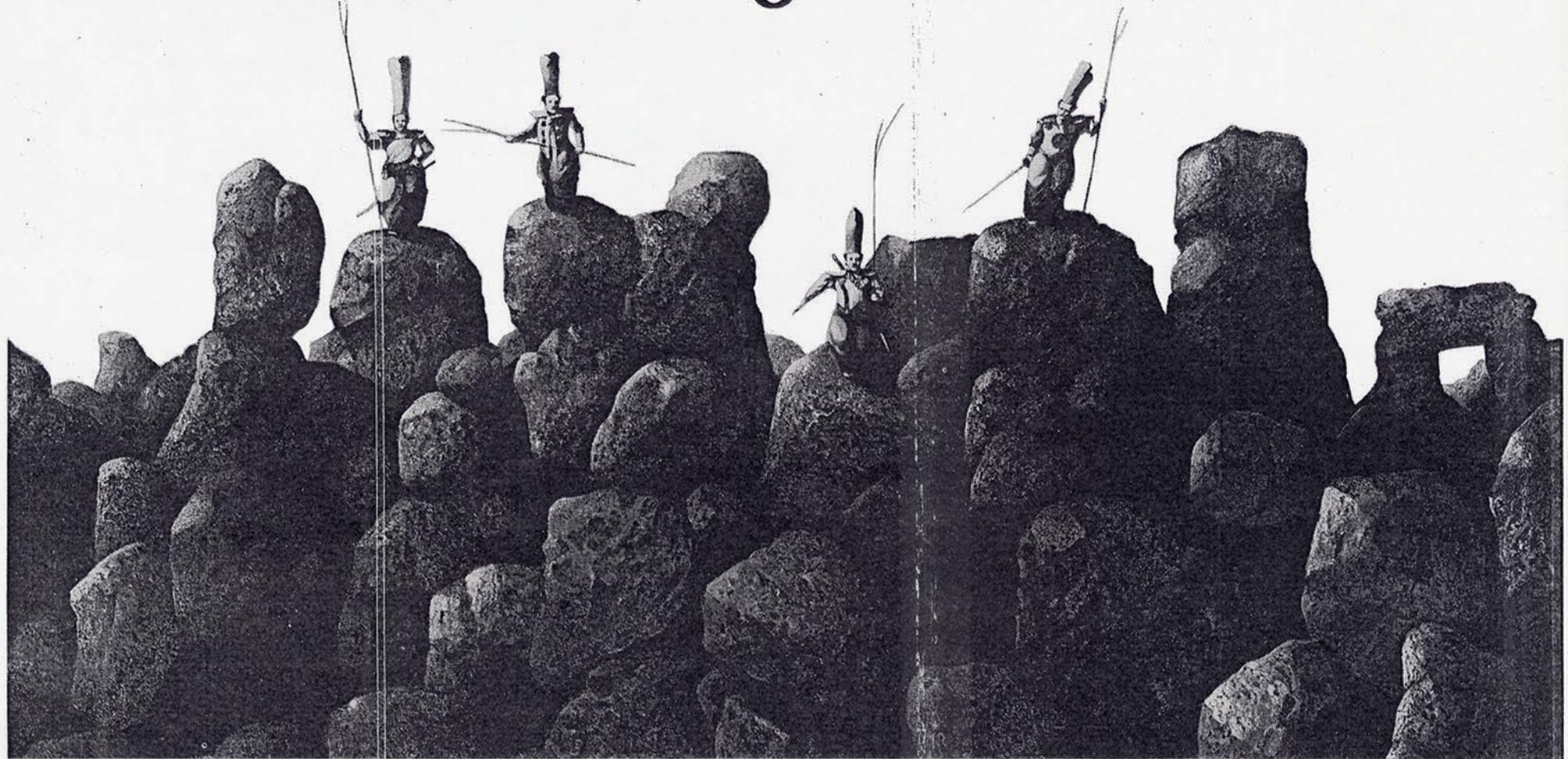
Links: Ronald Tolkien 1911, neunzehn Jahre alt.

Rechts: Familienaufnahme 1936; Priscilla, Michael, John, J.R.R.T., Christopher.

Unten: Edith und Ronald Tolkien an der Pforte des Hauses Sandfield Road 76



Wo, bitte, liegt Mittelerde?



J.R.R. Tolkien:

Das Silmarillion

Aus dem Englischen von Wolfgang Kregel. 404 Seiten, 1 Karte, Pappband, 46,- DM (Klett-Cotta)

»Das Silmarillion« erzählt von den Ereignissen des Ersten Zeitalters - jener fernen Epoche von Mittelerde, auf welche die Helden des »Herrn der Ringe« immer wieder in Ehrfurcht zurückblicken. (Und manche von ihnen, wie Elrond und Galadriel, aber auch Sauron, haben sie miterlebt). Es ist die Zeit der Elben, der Langlebigen, deren Liebe zu den Dingen so weit ins Einzelne geht, daß sie allem Namen geben. Die Menschen (die Kränklichen, die Nachtürchtigen, die Unbegreiflichen) kommen eben erst aus den Wildnissen des Ostens hervor. In dieser Welt, wo noch nicht alle Wege krumm sind, entwickelt sich die Erzählung in mächtigen Bahnen. Melkor, der Meister des Verrats, raubt die Silmaril, in denen das Licht verschlossen liegt, Feanor und seine Söhne, um sie zurückzugewinnen, sagen ihm einen hoffnungslosen Krieg ohne Ende an. Ein Erdteil von Geschichten kommt in Bewegung, Geschichten, die in den Liedern der Elben besungen und hier im »Silmarillion« erzählt werden.

Nachrichten aus Mittelerde

Aus dem Englischen von Hans J. Schütz. 603 Seiten, Karten, Leinen, 46,- (Klett-Cotta)

»Nachrichten aus Mittelerde« enthält neben den Texten aus Númenor und Mittelerde Anmerkungen und Kommentare, ein ausführliches Register mit Wörterklärungen, eine Faltkarte von doppelt so großem Maßstab wie im »Herrn der Ringe« und versehen mit einigen Korrekturen und Ergänzungen, sowie die einzige von Tolkien gezeichnete Karte der Insel Númenor.

Fabelhafte Geschichten

Aus dem Englischen von M. Carroux, A. Utke-Spenker, K.A. Klewer. 160 Seiten, engl. broschiert, 19,80 DM (Klett-Cotta)

Die hier vereinigten Erzählungen: (»Bauer Giles von Ham«, »Der Schmied von Großholzingen« und »Blatt von Tüftler«) bezeugen im Kleinen die Macht des großen Magiers Tolkien.

Das Buch der Verschollenen Geschichten

Aus dem Englischen von Hans J. Schütz. Teil 1: 318 Seiten, illustriert, Pappband, 44,- DM (Klett-Cotta)
Teil 2: 376 Seiten, illustriert, Pappband, 44,- DM (Klett-Cotta)

Unzählige Geschichten hat Tolkien erdacht, als er die Götter- und Heldensagen von Mittelerde niederschrieb. Und oft finden sich nur Spuren von ihnen, oft nur fremdklingende Namen wie ferne Echos vergangener Zeiten. Es waren Geschichten, die damals, als die Hobbits auf Mittelerde lebten, bereits als verloren galten.

Im legendären Buch der Verschollenen Geschichten, dem ältesten Weltentwurf Tolkiens, älter noch als »Das Silmarillion«, sind sie aufgezeichnet.

Die Abenteuer des Tom Bombadil

und andere Gedichte aus dem Roten Buch
Aus dem Englischen von Ebba-Margareta von Freymann. 87 Seiten, zahlr. Abbildungen, engl. broschiert, 24,- DM (Klett-Cotta)

16 Gedichte Tolkiens - von den Tom-Bombadil-Balladen bis zu frechen kurzzeiligen Nonsense-Gedichten, mit einer ernsthaften «wissenschaftlichen» Einleitung über die Handschriftenlage und die Quellsituation.

Der Herr der Ringe - Anhänge

Aus dem Englischen von Margaret Carroux. 128 Seiten, kart. im Schuber, 19,80 DM (Klett-Cotta)

Annalen der Könige und Herrscher. Zeittafel der Westlande. Familienstammbäume. Auenland-Kalender. Schriftzeichen und Buchstaben.

Gute Drachen sind rar

Drei Aufsätze
Aus dem Englischen von Wolfgang Kregel. 214 Seiten, Pappband, 19,- DM (Klett-Cotta)

Die »Drei Aufsätze zum Phantastischen in der Literatur« zeigen Verbindungen zwischen Tolkiens beruflicher Tätigkeit als Mediaevist und seinem »geheimen Laster«, dem Erfinden von Sprachen und Mythen. Hauptstück des Bandes ist der Aufsatz »Die Ungeheuer und ihre Kritiker« (1936) über das angelsächsische Epos »Beowulf«.

Die Ungeheuer und ihre Kritiker

Gesammelte Aufsätze

Aus dem Englischen von Wolfgang Kregel. 264 Seiten, illustriert, Pappband, 40,- DM (Klett-Cotta)

Die philologischen Arbeiten Tolkiens richten sich an ein Fachpublikum; seine wenigen Aufsätze und Reden über die heimliche Passion des Sprachenerfindens, die hier gesammelt sind, verdienen dagegen die Aufmerksamkeit aller Leser, die durch den »Herrn der Ringe« angeregt wurden, dem Phantastischen in der Literatur oder gar der »Fantasy« Bedeutung beizumessen.

Briefe vom Weihnachtsmann

Aus dem Englischen von Anja Hegemann. 44 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen, Pappband, 32,- DM (Klett-Cotta)

»Sie sind eine wahre Kleinodie erzählerischer Zauberei. Diese von Tolkien für seine eigenen Kinder liebevoll ersonnenen und aquarellierte Briefe sind so köstlich, daß Eltern mit ihren Kindern sie gemeinsam entdecken sollten; sie eignen sich vom ersten bis zum späten Lebensalter und lassen sich gut zum Vorlesen in der Weihnachtszeit einsetzen: bildete sich daraus eine Tradition heraus, wäre das sicher die schönste Art mit diesem bezaubernden Vermächtnis umzugehen.«

Herr Glück

Aus dem Englischen von Anja Hegemann. 105 Seiten mit 50 farbigen Illustrationen, Pappband, 22,- DM (Klett-Cotta)

Zum Vergnügen seiner Kinder schrieb und zeichnete J.R.R. Tolkien das kleine Bilderbuch vom Herrn Glück und seinen Abenteuern. Das Original wird hier zum ersten Mal faksimiliert - hübsch geschriebene und mit fein kolorierten Zeichnungen versehene Blätter voller überraschender und witziger Details.

Karen Wynn Fonstad:

Historischer Atlas von Mittelerde

Aus dem Amerikanischen von Hans J. Schütz. XII, 201 Seiten, über 100 zweifarbige Karten, Pappband, 49,60 DM (Klett-Cotta)

Ein umfassender Atlas, der die Entwicklung Mittelerdes bis zum Beginn des Vierten Zeitalters darstellt und neben physikalischen Übersichtskarten zahlreiche geologische Karten enthält, dazu politische Karten, Detailkarten wichtiger Regionen, Behausungen, Geländequer schnitte, Karten zu Klima- und Vegetationszonen, zu Sprachen und Bevölkerungsverschiebungen, Truppenbewegungen etc. Dies ist ein Standardwerk für Kenner Mittelerdes unentbehrlich.

schen Übersichtskarten zahlreiche geologische Karten enthält, dazu politische Karten, Detailkarten wichtiger Regionen, Behausungen, Geländequer schnitte, Karten zu Klima- und Vegetationszonen, zu Sprachen und Bevölkerungsverschiebungen, Truppenbewegungen etc. Dies ist ein Standardwerk für Kenner Mittelerdes unentbehrlich.

Barbara Strachey: **Frodos Reisen**

Der Atlas zu Tolkiens »Herr der Ringe« Aus dem Englischen von Joachim Kalka. 111 Seiten mit 51 farbigen Karten, kart. 22,- DM (Klett-Cotta)

Ein Atlas als Begleitbuch mit mehr als 50 Einzelkarten, die jede Etappe der Reise verzeichnen. Gleichzeitig kann der Atlas als Nachschlagewerk benutzt werden, denn jeder Karte gegenüber steht eine ganz knappe, auf die wesentlichen Ereignisse beschränkte Inhaltsangabe des entsprechenden Reiseabschnittes.

Humphrey Carpenter: **J.R.R. Tolkien. Eine Biographie**

Aus dem Englischen von Wolfgang Kregel. 323 Seiten, 24 Tafeln, Leinen, 44,- DM (Klett-Cotta)

Diese Biographie stützt sich auf Dokumente aus Tolkiens Nachlaß. Sie informiert über unveröffentlichte oder für den deutschen Leser schwer zugängliche Arbeiten Tolkiens, insbesondere seine philologischen Schriften, die viele indirekte Kommentare zu seinem erzählerischen Werk - darunter zum »Herrn der Ringe« und zum »Silmarillion« - enthalten.

J.R.R. Tolkien: **Der kleine Hobbit**

Hörspielfassung: Ingeborg Oehme Troendle, Heinz Dieter Köhler. Regie: Heinz Dieter Köhler. Musik: Enno Dugend. Mitwirkende: Horst Böllmann, Bernhard Minetti, Benno Kusché, Martin Benrath u.a. Produktion: WDR, 1980. 4 Cassetten. Ca. 270 Minuten.
74,- DM (Unverbindliche Preisempfehlung Cotta's Hörbüchne)

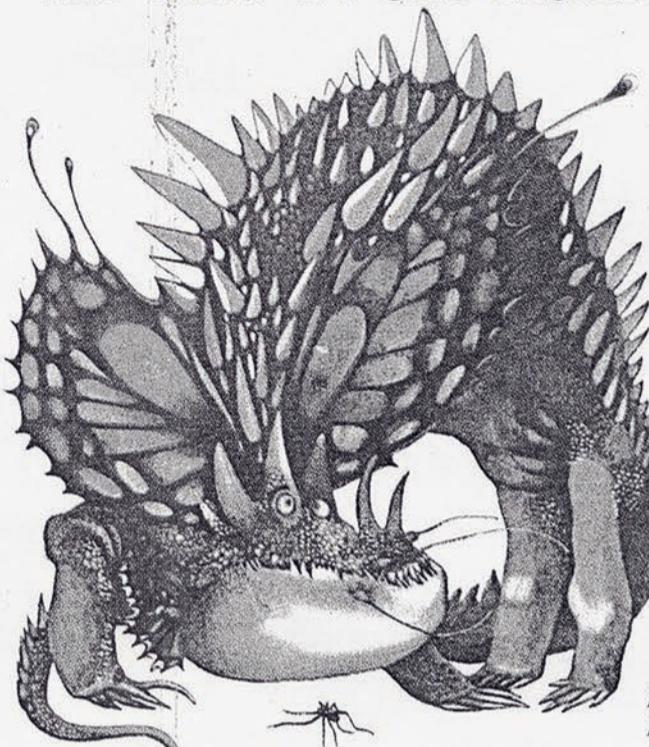
 Kenner von Tolkiens Werk wird es kaum erstaunen, daß die allerersten Anfänge des »Kleinen Hobbits« im dunkeln liegen. Wer hätte auch dem Schöpfer von Mittelerde in den Kopf schauen können? Was aber bekannt ist, hat Humphrey Carpenter in seiner großen Tolkien-Biographie lebendig beschrieben.

Tolkien fährt quer durch die Stadt zum Balliol College, wo eine Sitzung der »Coalbiters« in John Brysons Räumen stattfinden soll. Die *Kolbitar*, wie sie mit ihrem isländischen Namen heißen (jene, die sich im Winter so nahe ans Feuer drängen, daß sie die »Kohlen schlucken«), sind ein informeller Leseclub, den Tolkien gegründet hat, etwa nach dem Vorbild des Wikinger-Clubs in Leeds, nur daß die Mitglieder alleamt Dozenten sind. Sie treffen sich jedes Semester an mehreren Abenden, um isländische Sagas zu lesen. Heute abend ist die Versammlung gut besucht: George Gordon, der nun Präsident des Magdalen College ist, Nevill Coghill von Exeter, C. T. Onions vom *Dictionary*, Dawkins, der Professor für Byzantinisch und Neugriechisch, Bryson selbst und - wie Tolkien mit Freude bemerkte - C. S. Lewis, der ihn laut beschimpft, weil er zu spät kommt. Sie lesen gerade die *Grettis Saga*, und Tolkien selbst macht den Anfang, wie üblich, denn er ist unter den Anwesenden bei weitem der beste Kenner des Nordischen. Er fängt da an, wo sie das letzte Mal aufgehört haben, und improvisiert fließend eine Übersetzung des Textes, den er vor sich auf den Knieien liegen hat. Nach einigen Seiten löst ihn Dawkins ab. Auch er kann Altnordisch, wenn auch nicht so geläufig wie Tolkien, doch wenn die anderen an der Reihe sind, kommen sie sehr viel langsamer voran. Doch dies ist der ganze Sinn der »Coalbiters«, denn Tolkien hat den Club nur gegründet, um seine Freunde zu überzeugen, daß es sich lohne, die isländische Literatur im Urtext zu lesen; er ermutigt sie bei ihren etwas tastenden Versuchen und spendet ihrem Bemühen Beifall.

Nach etwa einer Stunde hören sie an einer geeigneten Stelle auf, und während sie über die Saga sprechen, wird eine Whiskyflasche aufgemacht. Dann hören sie sich ein skurriles und sehr komisches Gedicht an, das Tolkien gerade über ein anderes Mitglied der Englisch-Fakultät geschrieben hat. Es ist elf Uhr durch, als sie aufbrechen. Tolkien geht mit Lewis bis zum Ende der Broad Street, und dann trennen sie sich.

Edith ist schon schlafen gegangen, und das Haus ist dunkel, als er heimkommt. Er heizt den Ofen in seinem Arbeitszimmer nach und stopft sich die Pfeife. Er weiß, er sollte jetzt noch etwas an seinen Notizen für die Vorlesung morgen vormittag tun, aber er kann nicht widerstehen und zieht aus einem Schubfach das halbfertige Manuskript einer Geschichte, mit der er sich

Wie der Hobbit in die Welt kam



Illustrationen von Klaus Ensikat

selbst und seine Kinder belustigt. Es ist wohl Zeitverschwendug, befürchtet er; wenn er sich schon mit solchen Dingen abgibt, dann sollte es jedenfalls das *Silmarillion* sein. Aber irgend etwas lockt ihn Nacht für Nacht wieder an diese amüsante kleine Erzählung zurück - zumindest scheint sie die Jungen zu amüsieren. Er setzt sich an den Tisch, steckt eine neue Feder in den Halter (damit schreibt er lieber als mit einem Füller), schraubt das Tintenfaß auf, nimmt ein Blatt altes Prüfungspapier (auf der Rückseite steht noch der Aufsatz eines Kandidaten über die Schlacht von Maldon) und fängt an zu schreiben: »Als Bilbo seine Augen öffnete, fragte er sich, ob er sie wirklich offen hatte, denn es war genauso dunkel, als hätte er sie noch geschlossen gehalten. Niemand war bei ihm. Stellt euch seine Angst vor!...«

Hier wollen wir ihn verlassen. Er wird noch bis um halb zwei oder zwei am Schreibtisch sitzen, vielleicht auch länger, und nur das Kratzen seiner Feder unterbricht die Stille, während um ihn her die Northmoor Road schlängt...

Tolkien selbst war sich der Ähnlichkeit zwischen dem Autor und seiner Figur wohl bewußt. »Ich bin selber ein Hobbit«, schrieb er einmal, »in allem bis auf die Größe. Ich liebe Gärten, Bäume und Ackerland ohne Maschinen; ich rauche Pfeife, esse gern gutbürgerlich (nichts aus dem Kühlenschrank) und verabscheue die französische Küche; ich trage gern - ein Wagnis in dieser öden Zeit - dekorative Westen. Ich mag Pilze (vom Felde), habe einen sehr ein-

fachen Humor (den sogar meine wohlwollendsten Kritiker stören finden); ich gehe spät zu Bett und stehe spät auf (wenn möglich). Ich reise nicht viel.« Als wollte er die Ähnlichkeit der Charaktere noch betonen, nannte er den Wohnsitz des Hobbits »Beutelsend«, wie die Nachbarn den Bauernhof seiner Tante Jane in Worcestershire nannen. Worcestershire, die Grafschaft, aus der die Suffields stammten und wo sein Bruder Hilary damals Obst anbaute, ist von allen Gegenden der West Midlands diejenige, wo die Hobbits lebten, »The Shire« - »Das Auenland«. Tolkien schrieb darüber: »Jeder Winkel dieser Grafschaft (ob schön oder elend) liegt für mich in unerklärlicher Weise auf dem Heimweg, wie kein anderes Stück von der Welt.« Das Dorf Hobbingen selbst aber mit seiner Mühle und dem Fluß findet sich nicht in Worcestershire, sondern in Warwickshire, nun halbversteckt in dem roten Backsteinring um Birmingham, doch immer noch als Sarehole erkennbar, wo Ronald Tolkien vier bedeutsame Jahre verlebte.

Der unbezähmbare Mut der ganz kleinen Leute

Doch sind die Hobbits nicht nur Widerspiegelung persönlicher Eigenheiten. Zu einem Interviewer sagte Tolkien einmal: »Die Hobbits sind einfach ländliche Engländer - klein im Wuchs, weil das die im allgemeinen kleine Reichweite ihrer Vorstellungen spiegelt, nicht jedoch klein an Mut oder an

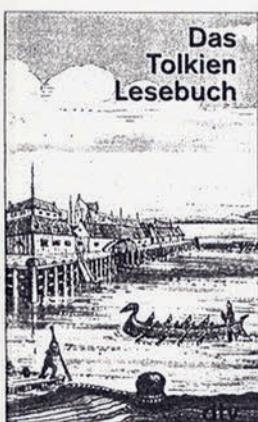
latenten Kräften.« Anders ausgedrückt, die Hobbits stellen die Verbindung eines engen Horizonts mit großem Mut dar, eine Verbindung, die (wie Tolkien in den Schützengräben des Ersten Weltkriegs gesehen hatte) oft unter hoffnungslosen Bedingungen zu überleben half. »Es hat mich immer beeindruckt«, sagte er einmal, »daß wir noch da und am Leben sind, dank des unbezähmbaren Muts ganz kleiner Leute, gegen alle Aussichten.«

Wir können zwar recht klar sehen, warum Tolkien diese Geschichte zu schreiben begann, doch ist es unmöglich, genau zu sagen, wann das war. Im Manuscript sind keine Daten vermerkt, und Tolkien selbst konnte sich später nicht mehr genau erinnern, wann er mit dem Buch angefangen hatte. Einmal sagte er dazu: »Ich bin nicht sicher, aber ich glaube, die unvorhergesehene Gesellschaft (das erste Kapitel) wurde sehr eilig vor 1935 geschrieben, mit Sicherheit aber nach 1930, als ich in die Northmoor Road 20 zog. Anderswo schrieb er: »Auf ein leeres Blatt kräfte ich: In einem Loch im Boden, da lebte ein Hobbit. Ich wußte nicht warum, und weiß es auch jetzt noch nicht. Ich tat lange Zeit nichts daran, und über ein paar Jahre hin kam ich nicht weiter als bis zum Zeichnen von Thrors Landkarte. Aber Anfang der dreißiger Jahre wurde es dann der Hobbit.«

Gewiß hatte Tolkien zuerst nicht vor, die bürgerlich-behagliche Welt Bilbos in irgendein Verhältnis zu der weiten mythischen Landschaft des *Silmarillion* zu bringen. Doch allmählich begannen manche Elemente aus seiner Mythologie sich einzuschleichen. Unvermeidlich stifteten die Zwerge eine Verbindung, denn sie kamen auch in dem früheren Werk vor; und wenn der Zauberer im ersten Kapitel den »Nekromanten« erwähnt, so war das ein Hinweis auf die Legende von Beren und Lúthien. Bald war deutlich, daß die Reise Bilbos und seiner Gefährten durch eine Gegend von Mittelerde führte, deren Vorgeschichte im *Silmarillion* aufgezeichnet war. Dies war, wie Tolkien sagte, »die Welt, in die Mr. Bag-gins hinauszog.« Und wenn die Ereignisse der neuen Geschichte eindeutig lange nach denen des *Silmarillion* stattfanden und die früheren Chroniken von der Geschichte des Ersten und Zweiten Zeitalters von Mittelerde berichteten, dann schien es, daß der Hobbit wohl eine Erzählung aus dem Dritten Zeitalter sein mußte.

»Eine solche Geschichte«, sagte Tolkien, »schreibt man aus dem Blätter-Humus des Geistes«, und obwohl wir die Gestalt von einigen wenigen dieser Blätter noch erkennen können - der Alpenwanderung von 1911, den Kobolden aus den »Curdie«-Büchern George MacDonalds, einer Episode des *Beowulf*, in der einem schlafenden Drachen ein Becher gestohlen wird -, ist dies doch nicht das Wesentliche an Tolkiens Metapher. Man lernt wenig daraus, wenn man in einem Komposthaufen herumstochert, um zu sehen, was es für tote Pflanzen waren, die einmal in ihn eingegan-

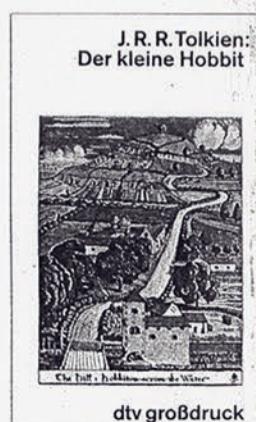
Tolkien im Taschenbuch bei dtv



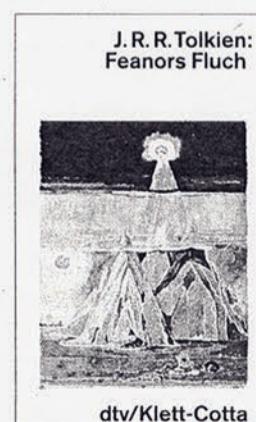
dtv Originalausgabe
11457 / DM 10,- (Nov.)



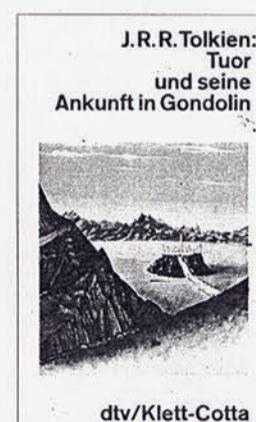
dtv junior
7151 / DM 9,80



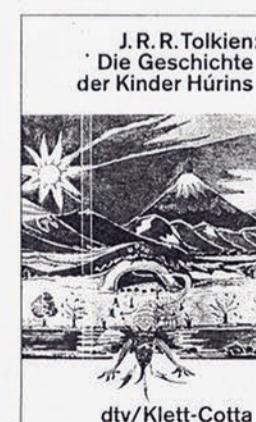
dtv großdruck
25051 / DM 19,80



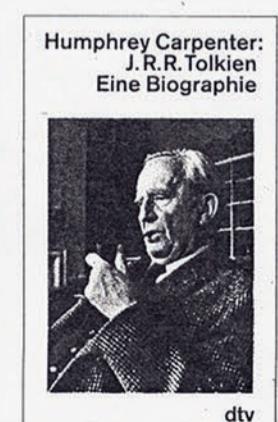
dtv/Klett-Cotta
11335 / DM 7,80



dtv/Klett-Cotta
10456 / DM 6,80



dtv/Klett-Cotta
10905 / DM 9,80



dtv/Klett-Cotta
11526 / 14,80 (Dez.)

gen sind. Besser ist, man sieht zu, wie er auf die neuen Pflanzen wirkt, die darauf wachsen. Und im *Hobbit* trieb Tolkiens geistiger Humus ein reiches Wachstum hervor, mit dem nur wenige Kinderbücher zu vergleichen sind.

Denn ein Kinderbuch ist es. Ungeachtet der Tatsache, daß es in seine Mythologie hineingezogen worden war, ließ Tolkien nicht zu, daß es überwältigend ernsthaft oder auch nur im Tonfall »erwachsen« wurde, sondern er hielt an der ursprünglichen Absicht fest, die eigenen Kinder und vielleicht auch die anderer Leute damit zu unterhalten. Diese Absicht verfolgte er sogar bisweilen allzu bewußt und geflissenlich, denn das erste Manuskript enthält eine große Zahl Seitenbemerkungen an den jungen Leser, etwa in der Art wie »nun wißt ihr also fürs erste Bescheid« oder »wie wir am Ende sehen werden.« Viele davon wurden später gestrichen, doch manche stehen noch im veröffentlichten Text – sehr zu Tolkiens Bedauern, denn er faßte schließlich eine Abneigung gegen dergleichen und kam sogar zu der Ansicht, daß jedes gönnerhafte »Ansprechend« der Kinder in einer Geschichte ein großer Fehler sei. »Ich kümmere mich nicht um die Kinder«, schrieb er einmal. »Das ›Kind‹ als solches, ob nun modern oder anders, interessiert mich nicht, und ich habe ganz sicher nicht die Absicht, ihm auf halbem Wege oder auch einem Viertel des Weges entgegenzukommen. Das ist in jedem Falle ein Fehler, entweder nutzlos (bei den Dummen) oder schädlich (wenn man es den Begabten aufdrängt).

Mit der Arbeit an der Geschichte kam er flott voran, bis zu der Stelle, nicht weit vor dem Ende, wo der Drache sterben soll. Hier zögerte Tolkien und versuchte den weiteren Gang der Handlung in Notizen festzulegen – etwas, das er im *Herrn der Ringe* dann öfter tat, im *Hobbit* aber anscheinend selten. In diesen Notizen wird erwogen, daß Bilbo in die Höhle des Drachen kriechen und ihn erstechen könnte. »Bilbo stößt ihm sein kleines Zaubermeister rein«, schrieb er. »Todeskampf des Drachen. Zerstört die Mauern und den Eingang zum Tunnel.« Doch diese Idee, die kaum zum Charakter des Hobbits gepaßt und dem Drachen nicht den würdigen Tod bereitet hätte, der ihm gebührte, wurde zugunsten der Lösung im veröffentlichten Text verworfen, wo der Drache von dem Bogenschützen Bard getötet wird. Und dann, kurz nachdem er den Tod des Drachen beschrieben hatte, ließ Tolkien die Geschichte liegen.

Einen Shilling für den Hobbit

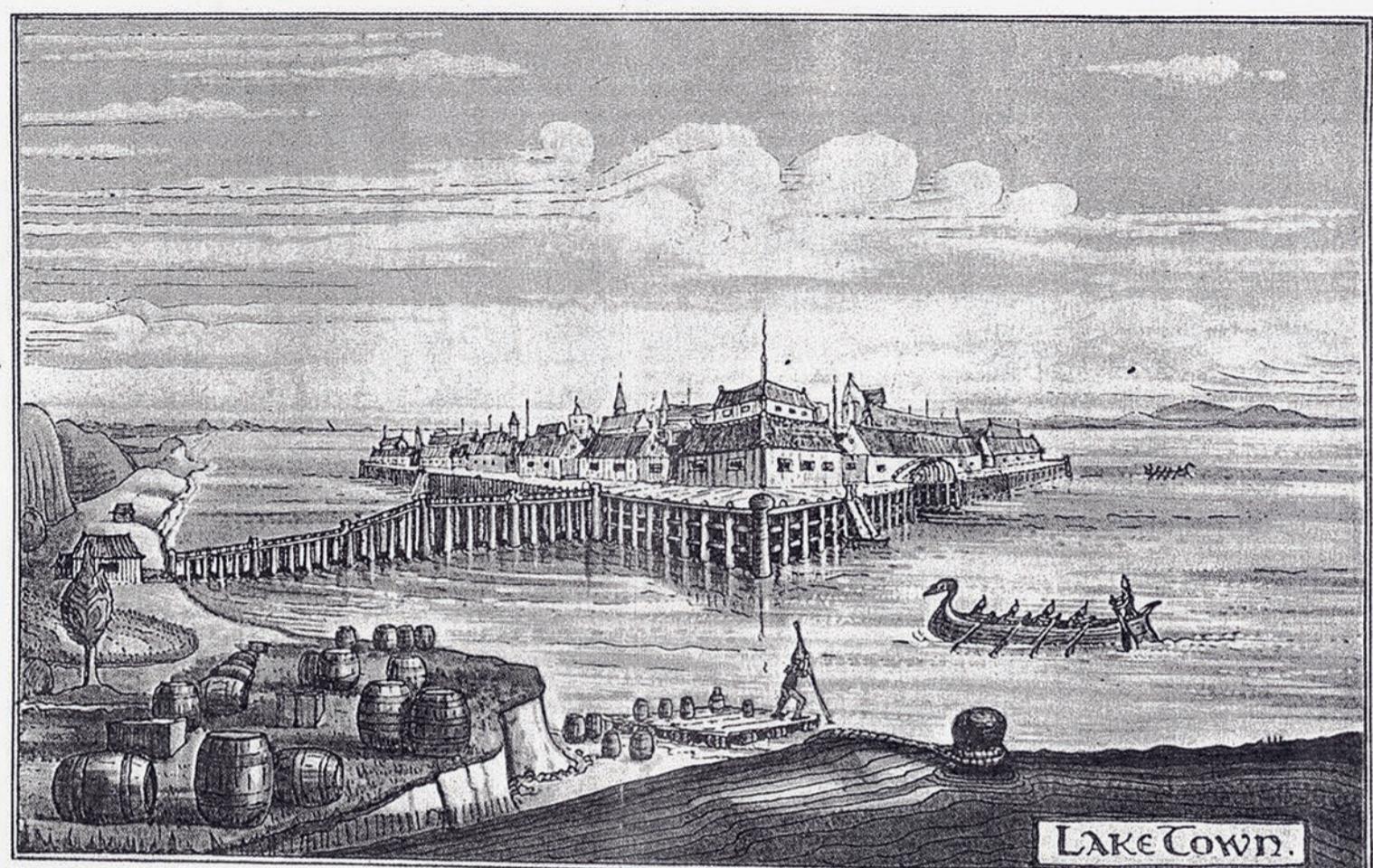
In der ersten Oktoberwoche 1936 wurde die ganze Arbeit fertig, und das Typoskript wurde an Allen & Unwin geschickt, mit dem Titel *The Hobbit, or There and Back Again*.

Der Verlagsleiter, Stanley Unwin, war der Ansicht, daß die besten Sachverständigen für Kinderbücher die Kinder seien; daher übergab er den *Hobbit* seinem zehnjährigen Sohn Rayner, der ihn las und das folgende Gutachten schrieb:

Bilbo Baggins war ein Hobbit, der in seiner Hobbit-Höhle lebte und nie auf Abenteuer ging, bis endlich der Zauberer Gandalf und seine Zwerge ihn überredeten, doch zu gehen. Er hatte sehr aufregende Erlebnisse im Kampf mit Orks und Wölfen. Zuletzt kamen sie zum einsamen Berg; Smaug, der Drache, der den Schatz bewacht, wird getötet, und nach einer großen Schlacht mit den Orks kehrte er heim – als reicher Mann! Dieses Buch braucht wegen der Karten keine Abbildungen es ist gut und müßte allen Kindern zwischen 5 und 9 Jahren gefallen.

Als Honorar für dieses Gutachten bekam der Junge einen Shilling, und das Buch wurde zur Veröffentlichung angenommen.

Aus: Humphrey Carpenter, J.R.R. Tolkien – Eine Biographie. dtv/Klett-Cotta 11526, 14,80 DM (Dez. 91)



Lake Town.

Seestadt, von den Zwergen Esgaroth auf dem Langen See genannt, lag weit im Nordosten, jenseits des Düsterwaldes und unweit von Thranduils Höhlen. Dort fanden Bilbo und seine Gefährten Unterschlupf, nachdem sie am 21. September 2941 aus den Hallen des Elbenkönigs entkommen waren. Keine andere Stadt in Mittelerde glich ihr, denn sie war eine der sichersten und reichsten, und doch war sie weniger prächtig als jene, die sich früher an derselben Stelle befunden hatten und die von Smaug in Schutt und Asche gelegt worden waren. Nur eine Abbildung, Seestadt gesehen vom Ufer her, ist erhalten, und schmückt jetzt das »Tolkien Lesebuch« (dtv Originalausgabe 11457/10,- DM, Nov. 91). Sein ganzes Leben lang verfolgte Tolkien den Traum, ein großes heroisches Epos des englischen Volkes zu schaffen. Was dabei herauskam,

war freilich viel mehr. Eine erfindungsreiche und zugleich authentische Phantasiewelt, die Leser in fast allen Ländern der Erde fasziniert und begeistert und deren zentrales Motiv, der Kampf zwischen Gut und Böse, zugleich überzeitlich und unsterblich ist. Diese Welt in den prägnantesten Szenen einzufangen und zugleich mit autobiographischen Aufzeichnungen, Vorträgen, Briefen und theoretischen Texten den Hintergrund auszuleuchten, ist das Ziel des von Ulrike Killer zusammengestellten Lesebuchs. Neben das reine Vergnügen an den Abenteuern der Hobbits und Elben aus dem »Hobbit«, dem »Herrn der Ringe« und vielen Erzählungen aus der Zeit vor dem Ringkrieg tritt damit zum erstenmal die Möglichkeit, die Welt von Mittelerde mit Tolkiens Biographie und der Realität in Beziehung zu setzen.

Wie die Waldkäuze den Hobbit entdeckten... Or: An Unexpected Party

dtv: Herr Scherf, Sie haben doch eigentlich den »Hobbit« für den deutschen Buchmarkt entdeckt. Wann war das genau?

Walter Scherf: Es dürfte im Frühsommer 1956 gewesen sein, als mir der Druckereichef im Hause Bitter die Pistole auf die Brust setzte. Entweder laufen die »Passagiere der Hoffnung« von Georges Duhamel noch vor der Frankfurter Messe durch die Maschine, oder ich darf einen Blindband unter den Arm nehmen. Die Illustrationen hatte Horus Engels zu liefern, Chef der Waldkäuze, einer Jugendgruppe in Wolfsburg. Also fuhren mein Sohn und ich nach Wolfsburg, fanden das Atelier aber leer und erfuhren von der Horustochter, daß der Vater und seine Waldkäuze unterwegs waren. Wir fanden ihr Lager irgendwo in den großen Wäldern südlich von Wolfsburg und wurden mit den Worten empfangen, wir kämen gerade recht, denn Horus erzähle, nein lese, nein, immer noch verkehrt, übersetze etwas Unwiderstehliches aus dem Englischen.

Eben den »Kleinen Hobbit«.

Ja. Horus redete auf seine Leute ein, redete zur Bekräftigung auch englisch dazwischen, und schon bald merkten wir Neuzkömmlinge, daß sich die Wolfsburger Waldkäuze neue Namen zugelegt, sich in Balin und Dwalin, Fili und Kili, Bifur und Bofur verwandelt hatten, und daß sich der leiblich Beachtlichste den Namen Bombur zugezogen hatte.

Es war ja eigentlich erstaunlich, daß dieses Buch, das immerhin 1937 erschienen war, bis

dahin von keinem deutschen Verlag entdeckt worden ist.

Horus goß seinen Hohn über die deutschen Büchermacher aus, die keine Ahnung hätten, was es an aufregenden Meisterwerken in der Welt gebe. Ich wurde wütend und behauptete, Bücher von solchem Rang seien spätestens seit der Währungsreform übersetzt. Im Feuerglossen entzifferte ich die Copyright-Angaben: Allen & Unwin, London, Museum Street. Schreib es dir auf, sagte Horus, schreib hin, laß dir die Rechte geben. Ich weiß, wovon ich rede. Ich schrieb also an Sir Stanley Unwin und erhielt ein Exemplar der achten Auflage von 1956. Ich konnte mich nicht satt lesen. Dann traf ich Sir Stanley im Herbst 1956 auf der Frankfurter Buchmesse, der Vertrag wurde geschlossen, und ich übersetzte – besessen von dem Gedanken, daß dieses Buch für Zuhörer war und nicht für Leser, daß auch nicht eine Zeile druckfertig stilisiert sein durfte, sondern alles Erzählung sein müsse und Bild um Bild sichtbar vorüberziehen hätte.

1957 erschien dann »Der kleine Hobbit und der große Zauberer«. Wie war die Resonanz?

Als ich den Titelentwurf las, empörte ich mich. Aber das muß doch »Der Hobbit« heißen! Mein Nachfolger in Recklinghausen war anderer Meinung. Doch weder er noch ich hatten damals den Untertitel richtig gelesen: *There and Back Again*. Und auch das hatte sein Nachspiel. Der »Kleine Hobbit« dümpelte eine ganze Weile vor sich hin und erreichte erst zehn Jahre später eine bescheidene zweite Auflage. Hätte ihn Hans Bemann nicht entdeckt, so wäre der

»Kleine Hobbit« nicht einmal auf die Bestenliste zum Deutschen Jugendbuchpreis gekommen. 350 Seiten zu lesen, dürfte mancher der Juroren als Zumutung empfunden haben. Dann freilich kam Hans-Jochen Gelberg als überüberraschender Nachfolger nach Recklinghausen (Nord), und der hatte längst richtig herum gelesen.

Die Ausgabe von 1957 war noch von Horus Engels illustriert...

Gelberg brachte Fred Rodrian vom Kinderbuchverlag in Ostberlin zum Zuhören. Und das kleine mauerüberschreitende Wunder geschah, daß sich 1971, mit Klaus Ensikats skurril gezähmter Phantastik, die Doppel-Edition auf einen neuen Weg machte, was dem Übersetzer freilich ein paar Schularbeiten eingebracht hatte – die tüchtige DDR-Lektorin wollte manches und besonders die Gedichte wörtlicher übersetzt haben.

Es gab später noch einmal eine veränderte Ausgabe.

Die dritte Revision verdanken wir einem bis in die letzten Winkel leuchtenden Anglisten – der freilich seinerseits eine wesentlich spätere Textfassung zur kritischen Grundlage genommen hatte. Aber mittlerweile kennen sich die Adepten, eine ganz natürliche Entwicklung, sowieso besser in den Runen und den Mondbuchstaben aus als seinerzeit Tolkien.

Dr. Walter Scherf, Lehrbeauftragter an den Universitäten München und Innsbruck, wurde am 11. Juni 1920 in Mainz geboren, studierte Naturwissenschaften, Psychologie, Volkskunde und Pädagogik und war von 1957 bis 1982 Direktor der Internationalen Jugendbibliothek in München.

Der kleine Hobbit im Georg Bitter Verlag

1937 brachte der Philologe J. R. R. Tolkien in England ein Buch auf den Markt mit dem Titel *The Hobbit*. In England ist es nicht außergewöhnlich, daß sich ein Universitätsprofessor in der erzählenden Literatur versucht. Professoren haben Romane und Detektivgeschichten geschrieben, und seit 1865 gibt es ein klassisches Kinderbuch von Lewis Carrolls Alice's Adventures in Wonderland, dem sich nach dem Urteil von The Times Literary Supplement mit Tolkiens *The Hobbit* ein neuer Klassiker hinzugesellte. Es gibt eine Version, die sagt, daß Professor Tolkien beim Korrigieren von Prüfungsarbeiten auf die Idee kam, diese Bücher *The Hobbit* und *The Lord of the Rings* zu schreiben. Tolkien hatte Korrekturarbeitern übernommen, um etwas für die Erziehung seiner Kinder hinzu zu verdienen. Eines Tages schrieb er auf die Rückseite eines Blattes einer besonders uninteressanten Arbeit die folgenden Worte: »Es war einmal ein Hobbit, und der lebte in einem Loch in der Erde.«

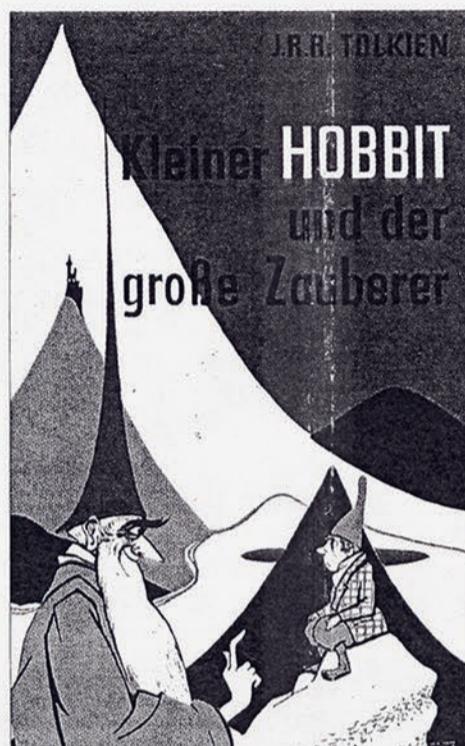
Tolkien sagte, er habe gar nicht gewußt, was ein Hobbit ist; aber bei ihm komme ein Name zuerst und dann ergebe sich daraus eine Geschichte. Aus diesem einen Wort entsprang ein ganzes Volk merkwürdiger Wesen und eine Welt, in der sie gelebt haben. Oder vielleicht besser gesagt »leben«, denn Tolkien hat für sie eine komplette Umwelt und ein Dasein geschaffen.

Er sagt dazu selber einmal:

Ich glaube, daß die Hobbits heutzutage einer gewissen Beschreibung bedürfen, da sie selten geworden sind und scheu vor den Großen Leuten, wie sie uns zu nennen pflegen. Sie sind oder waren kleine Leute, kleiner als Zwerge, sie tragen keine Bärte, sie sind aber sehr viel größer als Liliputaner. Es ist wenig, sozusagen

schen liegt den Nachauflagen eine überarbeitete Übersetzung, ebenfalls von Walter Scherf, zugrunde.

Die erste Ausgabe 1957 hatte den Titel: »Der kleine Hobbit und der große Zauberer.«



Der Hobbit ist mehr als eine Jugendbuchentdeckung, es ist unser eigenes Leben zwischen den Mächten des Guten und des Bösen. Die Hauptgestalt, der Hobbit Bilbo Baggins, der durch den weisen Zauberer Gandalf auf die Fährte des Sich-Bewährens gebracht wird – das sind wir selbst. Ein Mensch zu werden, der den Entscheidungen nicht aus dem Weg geht, ist die größte Aufgabe des Lebens.

Die Bewährungsabenteuer des Hobbits zeichnen unsere eigene Selbstfindung vor.

Wie ist nun der Hobbit nach Deutschland gekommen?

Der Maler Richard Engels sagt darüber: Ein junger Engländer, Ullin Place, er stammte aus Oxford und war Quäker. Er fuhr einen Sanitätskraftwagen der englischen Besatzungsmacht und versorgte das Gefangenencamp in Wolfsburg. Eines Tages drückte er mir den »Hobbit« von Tolkien in die Hand, und damit begann für mich ein großes Abenteuer. Wolfsburg wurde verzaubert. Die großen Wäl-

der belebten sich mit Tolkiens Gestalten. Hinter den großen Eichen des Nordwaldes lugten Elfen hervor, Bilbo Baggins schien in einem gemütlichen niedersächsischen Hof zu wohnen und dernahe Harz mit seinen Felsklippen erinnerte an die drohenden Nebelberge.

Der Soldat Ullin ging nach England zurück und nahm das Buch mit. Beim englischen Verleger war kein Buch aufzutreiben, selbst Professor Tolkien konnte nicht helfen. Er saß mitten in seiner Arbeit am »Herrn der Ringe«. 1948 fand ein englischer Freund einen Band beim Antiquar in Belfast. Damit kam der Hobbit wieder zurück nach Wolfsburg.

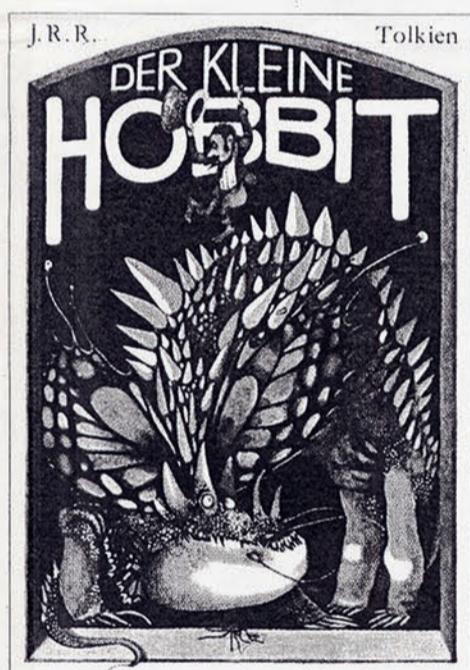
Im Frühjahr 1949 entstand am Ententeich in Wolfsburg die Jugendgruppe der »Waldkäuze«. Sie suchte nach einem Inhalt, einem erregenden Thema, das die Phantasie beflügeln konnte. Da wurde zum ersten Mal der Hobbit an irgendeinem Waldrand aus dem Stegreif übersetzt – und die Jungen waren begeistert.

Walter Scherf, inzwischen Hersteller beim Paulus Verlag, war zufällig einmal dabei, wie Engels ein Kapitel aus dem Hobbit übersetzte und wie die Gruppe »Waldkäuze« es anschließend spielte.



Engels fragte Walter Scherf, warum das Buch nicht ins Deutsche übersetzt sei. Zurück im Verlag, schrieben wir einen Brief an den englischen Verleger Unwin, das Buch war frei für eine deutsche Übersetzung. So kam es zu einem Vertrag und der Hobbit erscheint seit dieser Zeit. Er war immer lieferbar. Eine Jugendgruppe machte den Weg frei für eine Tolkien-Begeisterung in Deutschland. Dr. Georg Bitter

J. R. R. Tolkien: *Der kleine Hobbit*
Aus dem Englischen von Walter Scherf. II. Auflage.
352 Seiten mit vielen Bildern von Klaus Ensikat.
Leinen, 29,90 DM (Georg Bitter Verlag)



gar nichts von Zauberei um sie, ausgenommen die alltägliche Gabe, rasch und lautlos zu verschwinden, wenn großes, dummes Volk, wie du und ich, angetapst kommen und Radau machen wie Elefanten, was sie übrigens eine Meile und mehr im Umkreis hören. Sie neigen dazu, ein wenig fett in der Magengegend zu werden. Sie pflegen leuchtende Farben zu tragen (hauptsächlich Grün und Gelb). Schuhe kennen sie überhaupt nicht, denn an ihren Füßen wachsen natürliche, lederartige Sohlen und dickes, warmes, braunes Haar, ganz ähnlich wie das Zeug auf ihrem Kopf, das übrigens kraus ist. Die Hobbits haben lange, kluge, braune Finger, gutmütige Gesichter, und sie lachen ein tiefes, saftiges Lachen, besonders nach den Mahlzeiten. Mittagessen halten sie zweimal am Tag, wenn sie es eben möglich machen können.

Der kleine Hobbit erschien 1957 als Jugendbuch im damaligen Paulus Verlag, heute Georg Bitter Verlag, Recklinghausen. Die Übersetzung besorgte Walter Scherf, inzwischen

Bilbos Abschiedslied

In den Grauen Häfen

Mein Tag ist um, es dunkelt schier,
doch weite Reise liegt vor mir.
Lebt, Freunde, wohl! Mich ruft das Schiff,
es wartet zwischen Steg und Riff.
Schaum ist weiß, die Woge grau,
Himmel wölbt sich drüber blau.
Flut rollt an und Winde wehn,
Wogen bleiben nimmer stehn.
Freunde! Segel sind gesetzt,
Haltetaue durchgewetzt.
Vor mir liegen tiefe Schatten,
jenseits aber grüne Matten.
Hinterm Sonnenuntergang
führt mein Weg mich strandentlang.
Dann im Westen darf ich ruhn,
brauche gar nichts mehr zu tun.
Zu den Inseln in der Ferne
leiten mich die hellen Sterne.
Und ich weiß: Willkommen sei
dort das Schiff, der Hafen frei.
Schiff, bring mich nach Westen hin,
wo auch ich gesegnet bin.
Abendstern vor meinem Mast
führt mich hin zu Ruh und Rast.

J. R. R. Tolkien: *Bilbos Abschiedslied*
32 Seiten, Format 21x26 cm, Illustrationen von Pauline Baynes, 29,80 DM (Verlag J. F. Schreiber)

Spielend nach Mittelerde

Wer ist beim Lesen von *Der Herr der Ringe* oder *Der kleine Hobbit* nicht auch der Faszination dieser Werke erlegen? Wer wäre nicht am liebsten selbst nach Mittelerde gereist, um sich dort mitten ins Abenteuer zu stürzen? Nun... das läßt sich einrichten.

Es gibt aber eine Voraussetzung: Viel Phantasie, denn nur so gelingt diese Reise in die berühmteste aller Welten – Mittelerde!

Vor einer Reise macht man sich bekanntlich schlau und liest zunächst einen Reiseführer und vielleicht noch ein Buch über Sehenswürdigkeiten und Geschichte des Reiseziels, über die Einwohner und deren Sitten. Darüber informieren die Mittelerde-Quellenbücher aus dem Laurin Verlag:

»Die Reiter von Rohan« (z.B. schildert das Schicksal der Pferdeherren von den Anfängen in Rhovanion über die Jahre in den Tälern des Anduin bis zu jener Zeit – bald 3000 Jahre später – als sie sich unter König Théodens Führung in Helms Klamm den Heerscharen Sarumans stellten. Der großformatige, reich bebilderte Band enthält alles über Kultur, Gesellschaft, Geschichte und Geographie. Dazu erfährt der Leser alles Wissenswerte über bedeutende Persönlichkeiten und interessante Schauplätze.

In gleicher Aufmachung erschien bei Laurin »Die Ents von Fangorn«. Die Ents – jenes geheimnisvolle Volk – und ihr letzter Zufluchtsort, der große Wald von Fangorn, werden hier ebenso detailliert beschrieben wie die übrige Bevölkerung des Forstes und der Umgebung. Weitere Bände, z.B. »Die Elben von Lórien« sind in Vorbereitung.

Die letzten Seiten dieser Bücher geleiten erfahrene Mittelerde-Reisende zudem tiefer in das Spiel-Abenteuer MERS (Mittelerde-Rollenspiel). Denn für einen Ausflug in J. R. R. Tolkiens fantastische Welt Mittelerde kann man weder mit dem Auto noch mit dem Flugzeug reisen. Da hilft nur die Freude an schöpferischer Phantasie und der Spaß am Spiel.

Umso mehr lohnt sich diese Reise jedoch, denn MERS steht für grenzenlose Abenteuer. MERS erschien 1986 in einem kleinen Hamburger Verlag (Laurin) und hat sich in den letzten Jahren zum heimlichen Bestseller entwickelt, der immer mehr Freunde gewinnt. So wurde MERS von den Lesern der *ZauberZeit*, dem führenden Magazin für fantastische Spiele und Bücher, bereits mehrfach mit dem begehrten Preis »Bestes Rollenspiel« preisgekrönt.

Wenn Sie mehr erfahren wollen über das Spiel MERS oder jene Geheimnisse Mittelerdes, die Tolkien in seinen Romanen noch nicht verraten wollte und die der »Atlas von Mittelerde« nicht offenbart, fragen Sie im gutsortierten Fachhandel nach der MERS-Luxusausgabe, den MERS-Quellenbüchern und Abenteuern. Oder fordern Sie per Postkarte den Gratis-Katalog an bei: LAURIN

Kennwort: »Tolkien Times«
Luruper Chaussee 125
W-2000 Hamburg 50



Illustration: Pauline Baynes

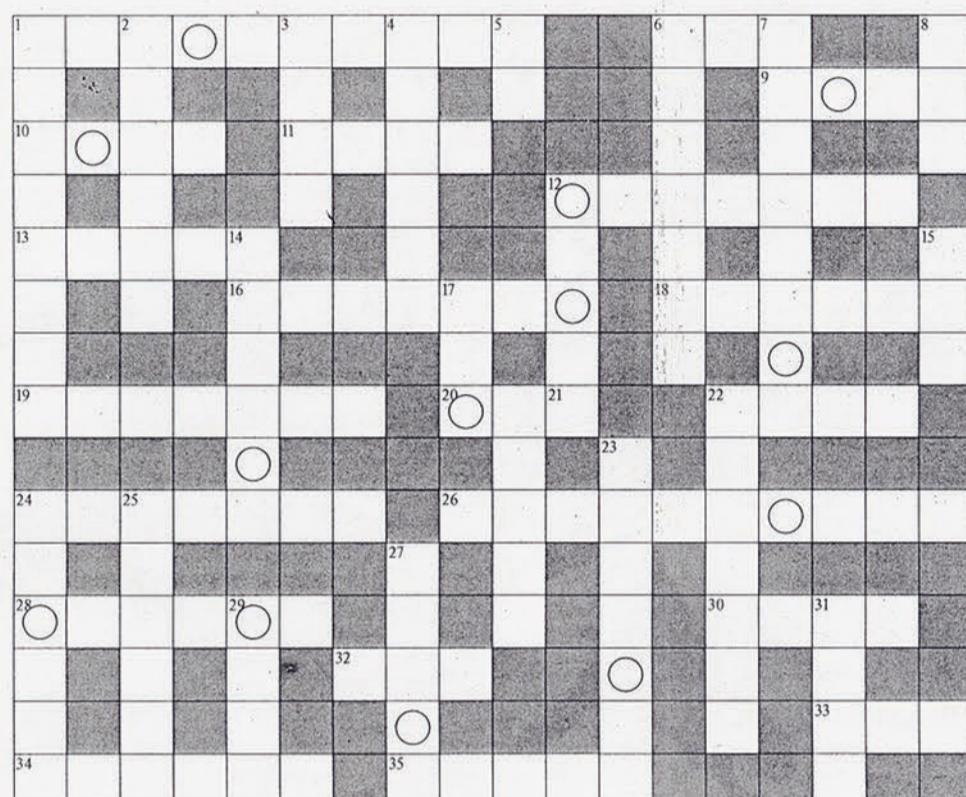
Waagerecht

1. Dieses Land will der Herr der Ringe beherrschen
6. Verrät Túrins Versteck auf dem Amon Rúdh an die Orks
9. Name der Sonne in Quenya
10. Bilbo ruft diesen Namen bei den Spinnen als zweiten
11. Land zwischen dem Morannon und Isenmünde
12. Das zweite Volk der Menschen, später Haleths Volk genannt
13. In Edoras ist sein Hügelgrab das zweite auf der Ostseite
16. Aragorns Königsname
18. Das Schwert Elendils, bricht in der Schlacht von Dagorlad
19. Der Sohn Thranduils, dem König der Elben vom Nördlichen Düsterwald
20. Silbe aus Eldarin-Sprachen mit der Bedeutung »gut, gesegnet, unverdorben«
22. Name des Mondes in Quenya
24. Auf dieser Insel blieben die Teleri eine lange Zeit, bevor sie weiter nach Alqualonde fuhren
26. Der Durchlaß durch das Pelóri-Gebirge
28. Der dichte Wald im Süden von Doriath
30. Er erschlägt Azog, den Ork, am Tor von Moria und wird später König unter dem Berg
32. Er soll die obere Waffenkammer der Dritten Tiefe suchen, heißt es in Balins Chronik von Moria
33. Neben den Elben, Zwergen und Menschen gehörten sie zu den vier ältesten Völkern
34. Das Meer von Mordor
35. Das Land südlich von Fangorn in der Sprache seiner Bewohner



Aegidius de Hammo war ein Mann, der im Herzen der Insel Britannien lebte. Sein voller Name war Aegidius Ahenobarbus Julius Agricola de Hammo; denn die Leute waren in jenen längst vergangenen Tagen, als diese Insel noch glücklich in viele Königreiche aufgeteilt war, reichlich mit Namen ausgestattet. Man hatte damals mehr Zeit, und die Bevölkerung war geringer, so daß die meisten Menschen vornehmer Herkunft waren. Jene Tage sind jedoch jetzt ver-

Das Preisrätsel für Tolkien-Fans



Senkrecht

1. Sohn von Anarion, dem König von Gondor
2. Zweiter Sohn Fingolfs, gründet Gondolin
3. Círdan hütet die Grauen Anfurten an seinen Ufern
4. Die Wasserfälle des Anduins
5. Die Welt
6. Hauptmann Thingols und Freund Túrins
7. Der älteste Sohn Feanors
8. Er schrieb Teile der Chronik von Balin in Moria
12. Sohn von Galador, Bruder von Huor
14. Speer von Gil-galad
15. Mitglied des ältesten Volkes
17. Begleiter von Frodo
21. Die Menschen
22. Er schnitt den Einen Ring von Saurons Hand
23. Hier überholte das Schattenheer die Graue Schar auf den Pfaden der Toten
24. Elronds Tochter
25. So wurden die Menschen von den Elben genannt, der Ausdruck bedeutet: die Kränklichen
27. Das Gefolge der Valar, ihre Diener und Gehilfen
29. Fürst der Teleri von Alqualonde
31. Fließt durch die Pforte von Rohan

In die richtige Reihenfolge gebracht, ergeben die Buchstaben in den Kreisen die Lösung unseres Kreuzworträtsels. Gefragt ist nach dem Namen der Straße, in der J. R. R. Tolkien einmal wohnte.

Schicken Sie Ihre Lösung auf einer frankierten Postkarte bis zum 3.1.1992 (Poststempel) an:
Klett-Cotta/Abteilung Vertrieb
»Tolkien-Preisrätsel«
Postfach 10 6016 · 7000 Stuttgart 10

Unter den richtigen Einsendungen werden folgende Preise verlost:

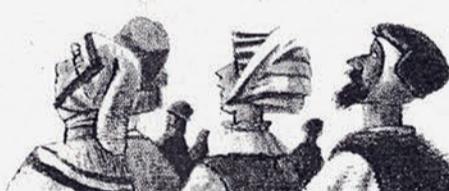
1. bis 4. Preis: Je 1 Original-Illustration von Sergej Kovalenkova zu »Bauer Giles von Ham« und dazu je eine Expeditionsausstattung, wie sie die 4 Gefährten Frodo, Pippin, Sam und Merry gebraucht hätten.
5. bis 50. Preis: Je eine komplette Ausgabe »Der Herr der Ringe«.
51. bis 100. Preis: Je ein »Historischer Atlas von Mittelerde« von Karen Wynn Fonstad. (Rechtsweg ausgeschlossen.)

Impressum

Herausgegeben von Klett-Cotta und vom Deutschen Taschenbuch Verlag

Mit Beiträgen von:
Deutscher Taschenbuch Verlag,
Verlag Esslinger im ÖBV,
J.F. Schreiber Verlag, Georg Bitter Verlag,
Laurin Verlags- und Vertriebs GmbH,
Südwestfunk und Klett-Cotta.
Preisrätsel: Stefan Günther, dtv
Redaktionsschluß: 9. September 1991
Preise freibleibend.
Stand: 9. September 1991

Klett-Cotta



Hörspielserie in dreißig Folgen

Die Hörspielabteilungen des SWF und des WDR haben ein Großunternehmen anzukündigen: »Der Herr der Ringe« von J.R.R. Tolkien, Hörspielserie in 30 Folgen. Es handelt sich um die aufwendigste, umfangreichste und kostspieligste Hörspielproduktion von SWF und WDR. Peter Steinbach besorgte die Bearbeitung des Fantasy-Klassikers.

Bislang gibt es keine befriedigende Verfilmung von »Der Herr der Ringe« und - sieht man einmal von den Illustrationen der deutschen Ausgaben ab - nur wenige überzeugende Versuche mit anderen Formen der Bebildung. Hierin liegt die Chance des Hörspiels: Tolkiens Welt der phantastischen Wesen und Orte hörbar zu machen, ohne die Vorstellungskraft des Hörers einzuschränken, ohne Mittelerde auf ein niedliches Format zu verkleinern. Dies gelang bereits 1980 bei einem anderen Werk Tolkiens, als der WDR eine fünfstündige Hörspielversion von »Der kleine Hobbit« produzierte und in der Regie von Heinz Dieter Köhler mit Kompositionen von Enno Dugend zur Ursendung brachte. Und es ist kein Zufall, daß der neue Versuch, ein

modernes Epos hörbar zu machen, gerade auch vom SÜDWESTFUNK initiiert wird, hat doch die erzählende, epische Dramaturgie die Geschichte des SWF-HÖRSPIELS nachhaltiger geprägt als jede andere Dramaturgie. Steinbachs Hörspielfassung vom »Herrn der Ringe« wird einen neuen Höhepunkt innerhalb dieser Tradition darstellen. Sie ahmt den eposhaften Charakter des Originals in einem vielseitigen Erzählerpart nach, der vom Berichterstatter bis hin zum großen Barden in den verschiedensten Tonlagen und Funktionen die Seele des Hörspiels bildet.

Mit Bernd Lau als Regisseur und Peter Zwetkoff als Komponist konnten zwei Künstler gewonnen werden, die sich schon aus früheren gemeinsamen Arbeiten kennen und im Genre des epischen Hörspiels langjährige Erfahrung mitbringen. Peter Zwetkoff etwa hat die Musik zur Hörspielfassung von »Der Name der Rose« (1986) geschrieben. Eine besondere Schwierigkeit, aber auch beinahe sportliche Herausforderung bildet der alle gewohnte Dimensionen sprengende Produktionsumfang: 60 Hauptrollen, 36 Nebenrollen und 8 Chöre

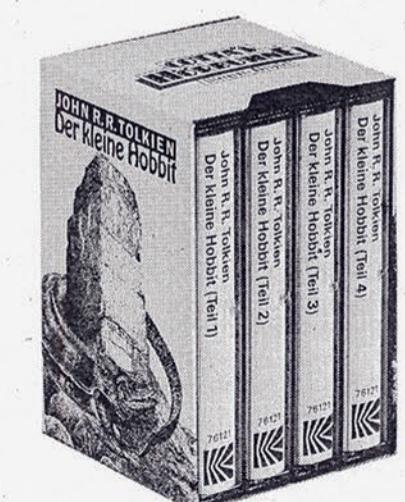
sind zu besetzen, wobei mit Hans Madin als Gandalf und Hans-Christian Blech in der Rolle des Theoden bereits hervorragende Schauspieler verpflichtet worden sind. Als Produktionszeit werden fünf Monate - September bis Februar - kalkuliert, auch dies eine fürs Hörspiel ungewöhnliche Größenordnung.

Der Start der Serie erfolgt in unmittelbarer Nachbarschaft von Tolkiens 100. Geburtstag am 3. Januar 1992:

Ab 7.1. auf S 2 Kultur, dem Gemeinschaftsprogramm von SÜDWESTFUNK und SÜDDEUTSCHEM RUNDFUNK. Jeden Dienstag und Donnerstag um 14.05 Uhr in der SPIELZEIT. Diese beiden Folgen werden jeweils freitags um 23.00 Uhr in S 2 VOR MITTERNACHT wiederholt. Der Sendebeginn wird von thematisch anknüpfenden Begleitsendungen flankiert.

Ab 11.1. auf WDR1 jeweils samstags im OHRCIP-Termin um 15.05; jede Sendung umfaßt hier immer zwei Folgen. Am 4.1. sendet der WDR um die gleiche Zeit eine Einführung in das Werk Tolkiens.

Dramaturgie: Oliver Sturm. Redaktion: Hermann Naber und Johann M. Kamps.



Hörspielfassung: Ingeborg Oehme Troendle, Heinz Dieter Köhler. Regie: Heinz Dieter Köhler. Musik: Enno Dugend. Mitwirkende: Horst Bollmann, Bernhard Minetti, Benno Kusche, Martin Benrath u. a. Produktion: WDR, 1980. 4 Cassetten. Ca. 270 Minuten. 74,- DM unverbindlich. Preisempf.: Cotta's Hörbüchne